

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 2

Rubrik: [Herr Feusi und Frau Stadtrichter]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nägeli: Grüezi, grüezi, Herr Mörgeli! Sind Sie guet übere dno?

Mörgeli: Sáb scho und lache han ich au nüd schlächt müesse. Wüßed Sie warum?

Nägeli: Hā nā!

Mörgeli: All sábne Bekannte, die mir statt e bessers, nu e guets Neujahr agwünscht händ, han ich au e Chärtili g'schickt, aber zu der alte Briefstage, damits händ müesse Strafporto zahle!

Nägeli: Nei aber, Sie sind Eine!

Mörgeli: Und Sie der ander und mir blybe die Alte! Tschau!

Gut verteidigt

Vater: Sie, unverschämter Mensch! Sie wagten es gestern am Unterhaltungsabend mein Töchterchen unter meiner Nase zu küssen!

Herr: Bitte um Verzeihung, unter Bräulein Emmels Nase habe ich sie geküßt!

Eion

Die Soziholz-Spalterei

Ja, wenn es mit dem Mundstück wär' gegangen, Ihr hättet längst den Mond herabgeholt, samt allen Sternlein, die dort oben prangen. Statt dessen habt ihr gründlich auch verhöhlt! Ihr stellt zur Schau ein Kasperli-Theater, Man lacht den Buckel voll sich — Teufel auch! — Und denkt, was möglich war, der Nobs, das tat er, Wie es seit Moor samt Grimm und Platten Brauch.

oioio

„Armer, armer Mensch, und Sie sind nicht verheiratet?“

Bettler: Wenn ich eine eigene Frau hätte, würde ich dann blutsremde um Unterstüßung bitten!

Eion



Herr Seufsi: Jā, Sie müend leh nüd schreie weg denen eifellige Kappe, Frau Stadtrichter, Sie händ ja doch nüd gha devo.

Frau Stadtrichter (psnuchend): Sie chönd guet säge! Aber grad zweimal hinderenand!

Herr Seufsi: Es hāt öpplis: es heit's scho ta am elektrische Chöll-

äugli. Aber das ist nüd 's glich, wie wenn 's Seufsi ä so öppis passiert wär in Sache Irdische Güetere.

Frau Stadtrichter: So? So? Ist Ihres Geld dann mehner wert weder eufers? Sie —

Herr Seufsi: Perse, ich bruchlis und Sie gooped ja nu mit dene Coupöngere. Zerste wird häßliggchabel bis 500 Sränkli binenand find; dann mueß ä so ä großträchtligi Aktie kauft werde, wo 8—10% chalberet u—

Frau Stadtrichter: Tüend Sie si bi dem traurigen Maß wenigles na aständig ausdrucke und sáb tüend Sie si.

Herr Seufsi: Und dann wird sie im Heilige Tresor unen Ighalet und wenn sie us hāt, holt mir mit em Ridiggl d' Kupöng, zieht am Dividendegänterli obe d' Xappen i und wenn i' wieder 100 oder 500 usmachet, geht mir imposant as Aktiebüffet, nimmt wieder einl und biget sie im Wertpapierhimmel une zum andere, daß i' lieber freßed u—

Frau Stadtrichter: Sie sind doch de giftigst Sügl Stadus und Stadab.

Herr Seufsi: Und wenn die Zeit erfüllet ist, so holt de Käfel 's ganz Bagaschi mit samt em Tresorschlüssel.

Frau Stadtrichter: Ußat, Ußat, Ußat!

Polt—erabend!

Tja — das war der feine Polt, Der beim L. B. S. was golt Und der elegant — gewandt Sich geriert als Bonobant. Gesterreichisch — schickes Rütchen — Was für die Mamsell-Gemüthen; Schlanke Taille, denn man ist Nicht gewachsen auf dem Miß! Darum ward er hochgeehrt Und sein Portmonneeh beschwert, Bis daß auch aus Bagern welche Säulien bis zum Rand die Keldie, Und er sagte: nun ist Schluß! Weg von Senf und Spiritus! Sort in Münchener Bereldie, Wo ich elnem Krösus gleiche! Und so ging der brave Polt, Weil man's anders nicht gewollt, Kaufte eine Willa sich, Racht' ins Säuschen lustig sich. Doch die Lebensmittel-Drachen, Die sonst alles überwachen, Jamnarn: „Da ist nichts zu machen!“

Souvenir vom Neujahrsball

Ida: Und was häschid eigetli mit dām intressante främde Tänzer erlābt, Sofie?

Sofie: Unter eus gsäit: Lüüs hāt' er gha — de reinst Naturschutzpark!

Sein Trick

Kennen Sie meinen Freund Walter? Nein? Schön, dann suchen Sie auch nicht seine Bekanntschaft; denn der Kerl läßt seine besten Freunde ab und zu hereinfallen. Nicht, als ob er sie anpumpt, keine Surcht; der Kerl hat Geld wie Heu. Hat viel erworben im Schwelge seines vollen Angesichts während des Weltkrieges; er hat — na, Sie wissen wohl schon Bescheid; man kann doch nicht jeden unbescholtenen Menschen, der während des Krieges ein paar armselige Milllöschchen auf die Seite gebracht hat, einen Schieber schelten. Aber nicht Geld allein hat der Mensch, auch noch Glück! Bei Weibern, ach, schändlich! — Aber darüber schweigt des Sängers Köstlichkeit! — Auch sonst im Leben, z. B. am Telephon. Mag er im Restaurant, auf dem Bahnhof, zu Hause (da ist er selten), im Warenhaus, im Café sein — gleichgiltig, wo — er bekommt immer sofort Anschluß, einen Schieber natürlich an Beziehungen; aber er kann doch nicht mit allen Telephonfräuleins — kurz und gut: mir war es ein Käfel und seinen sämtlichen Bekannten auch, wie es möglich war, daß er sofort immer Anschluß bekam.

Steh ich da neulich schon über eine Viertelstunde am Telephon meines Stammcasés und will die Theaterkasse haben. Nicht zu kriegen! Walter lächelt, nimmt mir den Hörer aus der Hand, meldet sich noch einmal, fragt was ich haben will und sofort ist die Kasse da; ich verstand ganz deutlich die Stimme des Theaterkassierers: „Was wünschen Sie?“ Ich war so platt, daß ich das Uebrige schon nicht mehr hörte.

„Alles in Ordnung“, sagte Walter, mit den Augen zwinkernd, „zwei Parkettplätze habe ich für dich auf meinen Namen reservieren lassen.“ Allerdings bin ich an dem betreffenden Abend gar nicht zum Theater gekommen und ich nahm an, daß er die Plätze genommen hatte. Aber dieser Tage bin ich der Sache mit dem raschen Anschluß auf die Spur gekommen: es ist ein aufgelegter Schwindel, mit dem mein braver Freund Walter — dieser Gauner, hätte ich beinahe gesagt — seine Mitmenschen andauernd ärgert. Walter ist nämlich ein guter — Bauchredner und gibt sich selbst Antwort. Das ist sein Trick!

Inspektor

Briefkasten der Redaktion



K. S. in W. Mein, Verehrter, wenn Erbkaiser Karl nach Vorarlberg und Tirol Unterhosen und Socken spendet, so bedeutet das für Ihren Kramladen absolut keine illegale Konkurrenz. Lassen Sie doch dem sonst zurzeit stellenlosen Herrn diese Freude, die obendrein für die Vorarlberger und Tiroler eine Wohltat bedeutet.

H. S. in S. Ihre Poesie ist allerdings humorvoll, so z. B. die rührend schöne Strophe:

So traurig ist kein Teß,
Wo man eine Woche verweilet;
Daß es einem nicht das Herz abpreßt,
Wenn man von dannen eilet.

Alter Nebelspalter-Abonnent bei Schaffhausen. Das ist wirklich ausgezeichnet von der Scheffelgemeinde Hohentüdel, daß sie ausgerechnet ein Stück des Jnders Tagore zur Aufführung gebracht hat. Besser ließe sich Scheffel kaum ehren, der einst die feucht-fröhlichen Lieder vom Ritter von Rodenstein erschallen ließ. Er würde sich im Grabe umdrehen, um sich so eine aparte Scheffelgemeinde von hinten zu besehen.

K. S. in D. Als Staatschreiber soll Gottfried Keller die ihm zur Unterschrift vorgelegten Schriftstücke nur mit „Keller“, dessen Schlußstrich in ein dekoratives Ringelschwänzchen ausmündete, unterschrieben haben.

Musli. Es ist erfreulich, daß man den Caruso-Kelklame-Schwindel, auf den so viele Blätter hereinfallen, sogar bei euch im Bärengraben gemerkt hat. „Die Serie von Mißgeschicken“, von denen der göttliche Tenor neuerdings wieder einmal heimgeführt worden sein soll, hat bekanntlich schon vor Jahren mit dem Abenteuer mit einer Dame vor dem Pfaffenkäfig in New-York begonnen. Dieser Pfaffenkäfig mußte 20 Mal größer sein, wenn da alle jene Reporter usw. Aufnahme finden sollten, die diesen ebenso billigen als plumpen Caruso-Kelklame-Märchen aufgefressen sind; nicht explodierte Bombe in der Oper (!), gerissene Halsader (!!), Verfehlen des Einfasses (!!!), geheimnisvolle Ausraubung der Wohnung. Herr Caruso aber, der sich so gut darauf versteht, die Mitwelt beider Hemisphären auf seine korrupte Persönlichkeit aufmerksam zu machen, kann auch im neuen Jahr vor dem Pfaffenkäfig den Refrain des bekannten Studentenliedes anstimmen: „Hei, lebet noch, hei, lebet noch und rockelt mit dem Schwof!“

Lisebethli in A. Jung gefreut — hat noch keine gereut! Aber dabel wäre auch noch folgendes Appenzeller-Verslein in Erwägung zu ziehen:

Lustig, wenn mer ledig sind,
Es wird is scho no kränke,
Wenn siebnl i dr Wiege sind
Ond achtl uf de Bänke.

K. S. in Z. Daß man die Eintrittspreise infolge angeblich starken Theaterbesuches ermäßigt, ist bisher noch nicht dagewesen. Dem Girindberg-Ensemble des Herrn Steinrück war es bei seinem Zürcher Gastspiel vorbehalten, eine so fabelhafte Selterscheinung hervorzubringen. Aus den Theaterreferaten war im Gegensatz dazu freilich zu ersehen, daß höchstwahrscheinlich der mangelhafte Besuch die plötzliche Verbilligung der Biletts veranlaßt hat.

K. R. in W. „Die neue Ordnung“, wie das Kommunisten-Blättli in Bern heißt, hat sich die Abschaffung des „Königs aller Könige“ zur Aufgabe gemacht. Es ist freilich schon mancher Gott seit Bestehen der Welt abgeschafft worden; vielleicht gelingt es den so radikal vorgehenden Ordnungsfanatikern in Bern, auch Sonne, Mond und Sterne „abzuschaffen“, die sämtlich eigentllich zum uraltesten Regime gehören.

K. J. in S. Was, Sie wissen nicht, was ein Grimmelphon ist? Herrn Paul Rüegg war es vorbehalten, diesen blutigen Kalauer an seinem Gegner Grimm (Bern) auszulassen.

L. H. in R. In der N. S. Z. hat um die Weihnachtszeit einer, der im Rechnen ziemlich schwach sein muß, ein „Schwelzer Kind, nicht unter 25 Jahren“ zur Ehe gesucht. Wenn schon die Kinder bei uns in der Schweiz es auf 25 Jahre bringen, dürfte den Geseien ein unheimlich hohes Alter beschieden sein.

S. L. in Z. Es steht jedermann natürlich frei, statt Violani auch Tulvani zu lesen; er dürfte damit auch das Richtige treffen. Freund! Gruß!

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.13